

GUTIERREZ, Gustavo: *Theologie der Befreiung*. Mit einem Vorwort von Johann Baptist Metz. Systematische Beiträge — Sozialwissenschaftliche Analysen — Praxis der Kirche. München 1973: Chr. Kaiser Verlag und Matthias-Grünwald-Verlag. 288 S., Sn., DM 52,—.

Hier liegt jenes Buch vor, das in anderen Sprachen, z. B. im Italienischen, schneller erschien als seine deutsche Übersetzung; das so etwas wie der Klassiker jener theologischen Richtung geworden ist (es erschien vor knapp zwei Jahren!), die bei uns so gut wie unbekannt ist; die als Marxismus verdächtigt oder — anderwärts — als der einzige genuine, praxisbezogene Typus von Theologie gefeiert und gefordert wird: die lateinamerikanische „teología de la liberación“, die Theologie der Befreiung. Vier Teile umfaßt das Werk: eine Behandlung der Begriffe „Theologie“ (als „kritische Reflexion“) und „Befreiung“ (vor allem im Verhältnis zum erst seit kurzem entdeckten und gepriesenen, nun bereits zweifelhaft gewordenen Begriff der „Entwicklung“), 6—43; die Darstellung des Problems (44—72); die Option der lateinamerikanischen Kirche (73—130); Perspektiven: Glaube und neuer Mensch (133—233); christliche Gemeinde und neue Gesellschaft (234—286). Das Buch ist auf jeden Fall sehr bemerkenswert. Es ist auch (vielleicht mehr als die pointierten und zornigen Thesen des theologischen Weggefährten H. Assmann) ein durch und durch christliches, theologisches Buch. Es wird uns Mitteleuropäern manche harte Frage stellen. Aber es muß sich auch selbst fragen lassen, u. a. zum Beispiel dies: wie realistisch ist die Vision vom neuen Menschen? Wenn sie aber Utopie ist, wie und auf welche Weise darf Utopie zur Norm für (revolutionäre) Praxis werden? Weiter: wie breit ist der Handlungsspielraum „der“ lateinamerikanischen Kirche, wie weit gibt es eine einheitliche „Option“, wie weit kann es sie geben? Weiter: ist es theologisch richtig, die drei Dimensionen von Befreiung (40 ff) so eng miteinander zu verbinden, zu sagen: alles oder nichts? Schließlich: wie ist der Ausweg zu finden zwischen einer (u. E. pseudotheologischen!) Legitimierung des Klassenkampfes und einem das Unrecht legitimierenden Harmonismus? Solche Fragen wird man einer Theologie stellen müssen, die ihrerseits dazu beitragen kann, daß „nordische“ Theologie nicht zum Produkt derer wird, die ausgeglichen denken, weil sie satt sind.

P. Lippert

GROSS, Alexander — PFÜRTNER, Stephan H. (Hrsg.): *Sexualität und Gewissen*. Mainz 1973: Matthias-Grünwald-Verlag. 168 S., Sn., DM 18,80.

Das Buch enthält die Referate einer Tagung mit dem Thema: Jugend — Sexualität und Gewissen (1972). Nach einer (etwas umständlichen und nicht leicht durchschaubaren) „Skizze des Problem- und Forschungsstandes“ (St. H. Pfürtner, Jugend-Sexualität — Gewissen, 11—31) folgen Beiträge zum Thema aus der Sicht der verschiedenen Spezialdisziplinen, so u. a.: A. W. von Eiff, Die Regulation des Sexualtriebs in psychosomatischer Sicht (32—50); E. Meistermann — Seeger, Psychosexuelle Grundlagen der Entwicklung und Gewissensbildung (51—62) E. Müller — Luckmann, Erlebnis- und Verarbeitungsformen von Sexualdelikten durch die Betroffenen (105—115); S. Keil, Die Entwicklung von Wertbewußtsein und Rollenvorstellungen in der Familie und spätere Korrekturmöglichkeiten in sekundären Sozialisationsbereichen (116—127), schließlich Fr. Böckle, Die Kirchen und die sexuelle Emanzipation der Jugend (134—140). Das Protokoll über ein Podiumsgespräch und ein Resümee durch St. Pfürtner (Statt einer Bilanz: Plädoyer für eine humane Gewissensbildung, 152—166) beschließen den Band. Insgesamt bleibt m. E. ein zwiespältiger Eindruck. Einige Beiträge sind so fachspezifisch, daß ihnen kaum zu folgen ist, Einführung und Schluß durch St. Pfürtner bieten ein Mosaik von Beobachtungen ohne schlüssig aufleuchtende innere Struktur. Lesenswert bleibt die Protokollniederschrift des Podiums, dann vor allem die Beiträge von Böckle und Keil, und auch sonst findet sich mancherlei Gutes. Doch bleibt das Ganze irgendwie ohne Profil — die beiden eben genannten Aufsätze jedoch prägen sich ein und regen zum Weiterdenken an.

P. Lippert

Miscellanea Mediaevalia. Bd. VIII, Der Begriff der Repräsentation im Mittelalter. Stellvertretung, Symbol, Zeichen, Bild. Hrsg. v. Albert ZIMMERMANN. Berlin 1971: Walter de Gruyter & Co. 390 S., Ln., DM 120,—.

„Repraesentatio“ im Mittelalter war das Rahmenthema der 17. Mediävistentagung des Thomas-Instituts der Universität zu Köln im September 1970. Die dort gehaltenen 14 Vorträge aus verschiedenen Bereichen der Mittelalterforschung sind im vorliegenden Band in gewohnter Ausstattung veröffentlicht.

Der Begriff der Repraesentatio war, wie sich zeigt, ein überaus geeigneter Rahmen, möglichst viele mediävistische Disziplinen zusammenzuführen und alle Perioden des Mittel-

alters ins Gespräch zu bringen. Bereits ein Blick in die recht umfassenden Personen- und Sachregister läßt erkennen, in wie verschiedenen Dimensionen des mittelalterlichen Geisteslebens dieser Terminus eine sehr wesentliche Rolle spielt. Allerdings warnt schon das Inhaltsverzeichnis vor dem Mißverständnis, hier behandelten verschiedene Fachvertreter mit ihren je eigenen Methoden und aus ihrer Sicht ein gemeinsames Thema. Es war weder die Erörterung des Begriffs der Repraesentatio ausschließlich als Aufgabe gestellt noch war ein näher umrissenes theologisches oder philosophisches Problem zu untersuchen. Der Rahmen war also sehr weit gespannt, was nicht zuletzt aus der außerordentlichen Sinnstreuung und vielseitigen Funktion des gewählten Begriffs herrührt. Trotz des gemeinsamen Nenners lassen sich also die 14 Beiträge dieses Bandes nicht in einem Überblick ins Auge fassen. Es seien darum nur die einzelnen Komplexe und Themen kurz vorgestellt.

Die beiden ersten Beiträge bieten theologische Anthropologie: der Mensch in seiner Gott-ebenbildlichkeit (Robert Javelet: La liberté dans les notions d'image et de ressemblance) und als „Abbild des Kosmos“ (Marian Zurzialek). — Ulrich Wiedenbruch untersucht im folgenden Beitrag die Erkenntnislehre Augustins, die auf der Grundidee einer repraesentatio beruht, obwohl Augustin selbst den Terminus in diesem Zusammenhang nicht gebraucht. — Nach Bonaventura ist die Gottebenbildlichkeit des Menschen die Bedingung der Möglichkeit, daß die Zeichen der Gegenwart Gottes in der Welt als solche verstanden werden. In diesem Verständnis einer Wechselbeziehung von Weltpräsenz Gottes und Gott-Ebenbild-Sein des Menschen sieht Ludwig Hödl den eigentlichen transzendental-theologischen Ansatz in Bonaventuras „Itinerarium mentis in Deum“, den er in seinem Beitrag herausarbeitet. — „Meister Eckharts mystische Bildlehre“ ist das Thema des nächsten Beitrags von Alois M. Haas. „bildet“ gehört zu den bei Eckhart am häufigsten gebrauchten Vokabeln. Sie ist sicherlich einer der Schlüsselbegriffe seiner mystischen Terminologie. Aber der Begriff umfaßt einen derart breiten Bedeutungskreis, daß die jeweilige Unbestimmtheit zum Problem wird. Deshalb gehört die hier erarbeitete Typologie des Eckhartschen Bildbegriffs zum Wertvollsten in diesem Band. — R. Haubst stellt in seinem Beitrag „repraesentatio“ als umfassende Leitidee im Denken des Nikolaus von Kues dar, so daß hier eine bemerkenswerte Einführung in das Gesamtwerk des Cusanus vorliegt. Zwar wird der Terminus nicht einheitlich und präzise gebraucht, aber er ist von zentraler Bedeutung in seiner theologischen Metaphysik wie in seinem ekklesiologisch-politischen Denken wie in seiner Erkenntnistheorie. — Die drei nächsten Vorträge befassen sich mit der Repräsentationsidee in den kirchenpolitischen Streitfragen des 14. und 15. Jahrhunderts: Repräsentation und Delegation in den politischen Schriften Wilhelms von Ockham (Jürgen Miethke); Universitas populi et representatione au XIV^o siecle (Jeannine Quillet); Die ekklesiologische Auseinandersetzung um die wahre Repräsentation auf dem Basler Konzil (Werner Krämer). — In einem weiteren Komplex von drei Vorträgen geht es um die Logik des 13. und 14. Jahrhunderts: Bezeichnung in der Logik des XIII. Jahrhunderts (mit einem Anhang von bisher unedierte Textabschnitten von Boethius de Dacia: Quaestiones super libros Topicorum; anonymus: Quaestiones super Priora Analytica; Radulphus Brito: Quaestiones aus dem Topik-Kommentar und aus dem Peri-Hermeneias-Kommentar) (Jan Pinborg); Thomas von Aquin über die Bedeutung der Kopula (Albert Zimmermann); Der Satz als Zeichen der theologischen Aussage bei Holcot, Crathorn und Gregor von Rimini (Fritz Hoffmann). — Den Abschluß bilden drei Beiträge aus den Bereichen der Kunst: Literatur (Hennig Brinkmann), Buchmalerei (Viktor H. Ebern), Musik (Dietrich Kämper). H. J. May

SEIDEL, Uwe/BOSCHEINEN, Walter (Hrsg.): *Gottesdienst am Ort*. Ortsbestimmung — Modelle und Analysen. Essen 1973: Verlag Hans Driewer. 292 S., Ppb., DM 22,—.

Offensichtlich haben die Herausgeber damit gerechnet, daß die von ihnen zusammengetragenen Modelle keineswegs einhellige Zustimmung finden, sondern auf (unerwünschte?) Kritik stoßen würden. Sie haben darum in der „Einführung“ gleich vorgebaut, und den schwarzen Peter an die Rezensenten weiter gegeben: Der Kritiker, der die Situationsgeprägtheit der Modelle „erkannt hat“, schreiben sie, „wird sich bei der Verurteilung eines jeden Modells zurückhalten und zuerst einmal die Motive der Gruppe und, wenn möglich, auch seine eigenen Kriterien zur Beurteilung des Gottesdienstes untersuchen“ (S. 7 f).

Worum handelt es sich? Nun: Um eine Wiedergabe der Texte verschiedener Gottesdienste aus Angermund, Düsseldorf, Bocholt, München und Osnabrück, denen in den meisten Fällen Situationsbeschreibungen und gelegentlich ein kurzer Erfahrungsbericht hinzugefügt sind. Die einzelnen Modelle genauer zu charakterisieren, würde hier zu weit führen, da sie in Inhalt, Struktur und Form erhebliche Unterschiede aufweisen. Gemeinsam ist ihnen allen